

Schwäbler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage des Sonn- und Festtags. Preis halbjährlich: 1 Egr. 9 Pf., mit Postlohn 2 Egr., monatlich: 7 Egr. 6 Pf. mit Postlohn 8 Egr. 4 Pf., vierteljährlich: 21 Egr. 6 Pf., mit Postlohn 23 Egr. 6 Pf. — Der Abonnement-Preis ist bei allen Buchhändlern und in Berlin: in der Friedrichstraße 25 Egr., bei Krieger 25 Egr. 6 Pf., — Inletzte die gestaltete Beilage 2 Egr.

Nr. 211.

Berlin, Donnerstag, den 9. September.

1852.

Die zerbrechlichen Krücken.

Wir haben im geistigen Artikel dargezogen, daß das Ginzige, worin protestantische und katholische Religionspolitik übereinstimmt, die Wahrheit ist, daß selbst gerettete Staaten der Krücken bedürfen, und daß wir hieraus mit Recht den Schluß ziehen, daß die Reaktion in ihrem inneren Wesen sehr lebendamer sein muß.

Für heute wollen wir uns aber einmal diese Krücken selber ansehen; das heißt, wir wollen uns an die Frage wenden, ob denn wirklich die protestantische oder die katholische Kirche so mächtig dasteht, daß sie eine gute Krücke einem kranken Staatsleben sein kann? Wir werden sehen, daß dem gar nicht so ist, wie sich die politische Theologie einbildet.

Die politische Theologie hat in allen Kirchen sich bestrebt Lehren aufzustellen, die dem Absolutismus schmeicheln, und hat aus diesen Lehren ein laaaztes System aufgebaut, wonach die Obrigkeit die Stellvertretung Gottes auf Erden und der Unterthan ein Werkzeug ist, das eben so wenig gegen die Obrigkeit murren, wie man es gegen Gott nicht thun darf. — In diesem Punkte ist protestantische und katholische Religionspolitik ganz gleich; nur in einem Hauptpunkte sind sie verschieden. Die katholische Kirche stellt sich in ihrer Macht über den Staat. Die Obrigkeit ist ihr Alles, aber nur in so weit, als die Obrigkeit den Willen der Kirche erfüllt. Einer Obrigkeit, die diesen Willen nicht thut, verweigert sie nicht nur den Gehorsam, sondern entbidnet auch die Unterthanen von der Pflicht des Gehorsams. — Die protestantische Kirche dagegen legt ihre Macht in die Hand der weltlichen Autorität. Sie sieht in ihr die Obrigkeit und das berechtigete Regiment der Kirche. Sie macht Ernst mit dem Gedanken, daß die Herren der Erde hier unten Stellvertreter des Herrn des Himmels sind und geben ihnen vollkommen das Recht, die Kirche zu regieren nach eigenem Ermessen. Sie läßt sich deshalb besichtigen, was sie beten, wie sie beten soll; sie erkennt denjenigen als Geistlichen an, den der fürstliche Wille zum Geistlichen macht. Ja, es ist in der protestantischen Kirche nicht einmal die Grenze gezogen, wo diese fürstliche Machtvollkommenheit

aufhört, denn der fürstliche Wille ist im strengen Sinne genommen die Kirche selber.

Tragt man nun, wie es um die politische Theologie als Krücke für einen lahmen Staat ausseht, so muß man Folgendes sagen: Die protestantische Theologie ist die leistungsfähigere Krücke in der Hand des Absolutismus, denn nöthigenfalls läßt sie sich zu Allem machen, was der absolute Wille des weltlichen Herrschers heischt. Dagegen ist die katholische Kirche die stärkere Krücke, denn es ist ja ganz unbestreitbar, daß ein Bündniß mit unabhängiger Macht bei weitem mehr Stärke als ein Bündniß mit einem gemeinsamen Werkzeug.

Wißt man also auf die theologisch politischen Lehren, so wird man es ganz erklärlich finden, wenn die protestantischen und die katholischen Politiker im Streite sind, wer von ihnen eine bessere Handhabe des Absolutismus ist. So hat z. B. Herr Kardinal-Bischof v. Diepenbrock ganz recht, wenn er die katholische Kirche als die stärkere Stütze für den Staat ansieht; aber auch der Oberkirchenrath hat recht, wenn er sich des eifrigen Dienstes rühmt, denn die protestantische theologische Politik ist jedenfalls fügsam und bequem für einen kranken Staat.

Das Alles aber hat nur dann seine Wichtigkeit, wenn man auf die Lehren sieht oder wenn man den Willen auf jene Zeiten richtet, wo diese Lehren, die Ausgebirten politisch religiöser Dingesichtes, von großem Einfluß auf das Leben waren. Seitdem aber die Welt sich von den politischen theologischen Lehren losgeragt hat, seitdem die Religion mehr eine Sache des Volkes als ein geborfamer Stoff der Theologie ist, seitdem blinde Gläubigkeit mehr und mehr aufgehört hat und man seine Einsicht als Maßstab der Religion anlegt; seit dieser Zeit ist es um den ganzen Kirchenstreit geidehen. Wir halten ihn, aufrichtig gekandent, für ganz müßig und sehen einen Staat eben so wenig gerettet, wenn er die Jesuiten vertriebt, als wir ihn gefährdet sehen, wenn seine Landesfinder ein Jesuitenkollegium besuchen; und ebenso wird es politisch von geringer andauernder Bedeutung sein, ob der Herr von Diepenbrock oder der Oberkirchenrath oder welder andere kirchliche Beddore einen Staat zu stützen verfuht.

Denn nicht was die Herren für Theorien haben, ist von Bedeutung, sondern welche Macht diese Theorien in den Köpfen und den Herzen der Menschen haben, darauf kommt es an. Theoretisch kann eine Religion den wahrhaftesten Absolutismus zur Tendenz haben; wenn diese Religion praktisch keinen Einfluß auf die Welt hat, ist sowohl die theologische Theorie wie der politische Absolutismus doch verloren. — Wir müssen daher, wenn wir diese Kräfte kranker Staaten prüfen wollen, nicht danach fragen, was sie in ihren Lehren, sondern danach, was sie in ihrem Einfluß auf die Welt sind.

Und hier sind sie in der That wenig, wirklich blutwenig.

Man nehme nur dem protestantischen Kirchenregiment die Autorität der staatlichen Gewalt und man sehe, was von ihm übrig bleibt! Wähe!lich, unter der Sonne der politischen Freiheit würde die ganze Orthodoxie zu einem Haufen zusammenstürzen, ebenso wenig an Zahl, wie wenig an Macht. Denn mit der Autorität der staatlichen Gewalt ist ihr eben Alles genommen. Denn ihre kirchliche Autorität war ja eben die staatliche Autorität. — Man darf sich daher nicht wundern über die Synoden, die wir alle im März 1848 erlebt haben. Eine Kirche, die nur befehlen durfte kraft ihrer von weltlicher Autorität eingerichteten und ausgestattet erhaltenen Regiments, mußte so aneinander fallen und ohne Halt sein, sobald die weltliche Autorität eine solche Erziehung erteilt. — Wenn es heute dem Oberkirchenrat einfiel, alle weltliche staatliche Gewalt, die hinter ihm steht, zurückzuweisen und durch die Macht seiner eignen theologischen Autorität regieren zu wollen, er würde nicht eine Woche lang regieren. Ja, er würde in sich selber zerfallen und die Mitglieder würden davon gehen nach der ersten klaren Auseinandersetzung, welche ihnen darbiete, daß sie in ihrem vier verschiedenen Bekenntnissen gar nicht zu einander gehören. Schon das Dasein dieses Hauptorgans des preussischen Staatskirchenwesens ist so künstlich, so wenig naturgemäß, daß wir selbst mit aller Staatsautorität im Hintergrund gerechte Zweifel seines eignen innern Bestandes hegen. Von einem Einfluß seiner eignen Autorität nach außen kann gar nicht die Rede sein. Er hat nicht die Spur von Autorität, sobald die Staatsautorität ihm fehlt. — Was man falsch ein Kirchenregiment theoretisch noch so gefügig erheben als politische Stütze des Staates, praktisch stellt sich das Ding grade umgekehrt. Dieses Kirchenregiment zehrt eine gewisse Kraft des Staates auf. Es ist eine Krücke, auf die sich nicht stützen kann, wenn man nicht ganz besonders stark auf den Boden ist. Es ist eine Krücke, die man mit sich schleppt, so lange man gehen kann und die ein gebrechlich Dohr sein würde, sobald die Staatsgewalt in Schwanen geriete.

Aber man täuscht sich, wenn man glaubt, daß die katholische Kirche eine sehr viel bessere Stellung ohne die staatliche Macht hat und daß sie darum eine kräftige politische Krücke ist.

Zwar hat die katholische Kirche bisher gelernt, ohne Hängelband des Staates zu stehen. Sie knickt nicht sofort ein, sowie die Staaten erschüttert werden und sie hat Selbstständigkeit und Energie genug, sich eine Zukunft zu bilden. — Aber von politischer Bedeutung, — und nur von dieser sprechen wir ja — ist sie ohne Staatsgewalt doch nicht. Man blide nur auf Frankreich und man wird sehen, daß die katholische Kirche dort allen Revolutionen zu

folgen genöthigt war. Sie hat den legitimen Karl X. angehangen, sie hat gegen Louis Philipp nichts vermocht, sie hat der Republik Lamarque's nicht im Wege gestanden, sie hat sich an Cavaignac angeschlossen, sie hat dem Präsidenten gehuldet. Sie hat sich ihm als eifrige Gehilfin angeteilt und dient jetzt Louis Napoleon dem Groberen. — Zwar verkennen wir ihren Dienst dort nicht und schlagen ihn nicht gering an; aber sie dient eben nur; sie herrscht nur so weit, als die weltliche Macht ihr Herrschaft einräumt. — Wer aber dient, wer namentlich Allen dient, die die Macht haben, verrieth, daß er das Herrschertalent verloren hat.

Wendet man aber gar den Blick nach Rom hin, so sieht man hier im Kern und Eig' aller Macht, die ganze Gebrechlichkeit der einst so gefürchteten Autorität. Man denke sich die päpstliche Regierung ohne französischen Schutz, ohne österreichische Bajonnette im Hintergrund, und frage sich: wo ist denn der politische Einfluß des katholischen Kirchenregiments auf das Volk? Ist es nicht bezeichnend für den jetzigen Zustand dort, das, wenn man nicht mehr im Lande eine Anstalt für gute Besorgung für den heiligen Vater zusammenbringen kann und nach aller Welt hin Agenten schickt, um Söldlinge anzuwerben, die ihn schügen sollen vor den eignen Vorgesannten Unterthanen und Kindern!

Ist das nicht ein sprechend Beugniß genug, daß wir im Meiri, die politische Macht der römischen Kirche ist gleichfalls kein; — und ein kranker Staat, dessen Schwäche um sich greift, erhält von beiden Seiten nur sehr zerbrechliche Kräfte!

Am 10. März 1848

Berlin, den 8. September.
In der „N. D. A.“ können wir die Nothricht von der Beerdigung Temme's nach Zürich befehlen. Temme, welcher durch seine Stellung zugleich Mitglied des akademischen Senats und des Spruchkollegiums war, wird bereits am 1. November seine Beerdigung beginnen. — Acker Temme leben jetzt in Zürich von ehemaligen Mitgliedern der Preussischen Nationalversammlung auch Heinrich Simon und Professor Silbermann.

Wähe!lich gegen freie Gemeinden. — Die freien kirchlichen Gemeinden zu Oberhavelbach in Sachsen, welche bereit unterliegt ist, ihre Leihen auf dem katholischen Kirchhofe beirigen zu lassen, ist folgendes landesherrliches Heftschreiben zugegangen: „Da der Vorstand den Bedingungen, unter welchen weder die Beerdigung der Dissidenten aus Rottenhausen auf dem Kirchhofe zu Wähe!chhofe gestattet werden ist, sich nicht fügen, und insbesondere sich der Anordnung nicht unterwerfen will, wonach die Leichen der Dissidenten nur still und ohne Feiertagsfeier beirigt werden sollen, so unterziehe ich hiermit dem Vorstand die fernere Beirigung der gedachten Leichen aus Rottenhausen auf dem evangelischen Kirchhofe zu Wähe!chhofe, und weile denken auf Grund höherer Anordnung ausgleich ein, innerhalb 8 Wochen, vom Tage des Empfangs dieser Verfügung an, für die Beirigung eines eigenen Begräbnisplatzes nur die Dissidenten der Rottenhäuser Gemeinde Sorge zu tragen. Sollte innerhalb dieser Frist von acht Wochen ein befriedigender Begräbnisplatz nicht beschafft werden sein, so werde ich dem Vorstand durch Ordnungsbefehle dazu anhalten, oder nach Umständen auf Kosten des Vorstandes einen solchen Platz einrichten lassen. Ich behalte mir die besondere Anweisung vor, auf welchem Plage die in der Zeit von 8 Wochen etwa freibenden Dissidenten und der Gemeinde Rottenhausen beirigt werden sollen und gleiche alsdenn, daß bis zum Ablauf dieser näheren Anweisung die Leichen der Dissidenten auf dem Kirchhofe zu Wähe!chhofe beirigt werden dürfen, demerke aber ausdrücklich, daß, wenn

Gebetsvereinen und in andern ähnlichen Vereinen in lebendiger Weise einfließt. Der Wirksamkeit und Veränderung dieses Vereins einzufließen, ist wie insbesondere der Vollstänigkeit kommt deshalb von den Versammlungen der Pioniervereine ebenfalls zur Sprache. An jene Vereine schließt sich nun in unserer Zeit an, der katholische Hochconservative Pionierverein. Nach seinem Statut ist Zweck dieses Vereins, „in enghen Anschlusse an den hohen Episcopat im Kreisländereideel das Prinzip der Frömmigkeit und weltlichen Ansehnlichkeit in conversatione Sinne von Recht und Wahrheit mittelst der deutschen Tagespresse zu fördern und zu stärken.“ In seinem jüngsten Ausschreiben sagt der Centralausschuß, es solle ein Organ wie der „Univers“ in die Höhe gebracht und zugleich die katholisch-konservative Lokalpresse gehoben werden; zu diesem Zweck wünscht er von den Mitglieder Geldbeiträge, Behelfen über Zahl und Richtung aller Tagesblätter in ihrer Gegend, und Correspondenzen gegen das geistlichen Kampfes gegen die „schlechte Presse“. Zu Gersdorf war auch Rede davon, daß die Gersdorfer, welche die nächste Woche hindurch für die Geistlichen unter Leitung eines Jesuiten, Vater Menn, im Brieser Seminar zu Paderborn statt haben, sehr bald besucht würden. Es sollen sich bereits an 70 Geistliche dazu gemeldet haben. Für die katholischen Schulvereine der Diözese Paderborn werden in diesem Monate ähnliche Gersdorfer Feste sein.

Wien. Am 6. Sept. sind 83 Personen erkrankt, 28 gestorben und 535 in Behandlung geblieben. In Schwab ist die Cholera im Gangegriffe ausgebrochen.

Breslau. Am 8. d. kommt der Proceß gegen die beiden deutschkatholischen Prediger Braunner (Berlin) und Hoffmeister (Breslau) wegen Beleidigung des höchsten Vorkatholiken in einem von S. verfaßten und von G. in die Zeitung für freie Gemeinden aufgenommenen Artikel vor dem Appellationsgericht zur Verhandlung. In erster Instanz sind beide freigesprochen worden.

Hippe. Auf Befehl des Fürsten hat die Regierung dem Buchverleger Wagner zu Lengau den Druck aller demokratischen Zeitschriften, insbesondere der „Wage“, des „Sohn“ und des „Anzeigers für Elbe und Winden“, bei Vermeidung der Konfiskationseinstellung als Buchverleger untersagt.

Schwern. Wie der „N. Nov.“ erzählt, ist das Gefährliche des katholischen Geistlichen in Pörow und dessen Abreise noch mit manchen unangenehmen Anspielungen verknüpft gewesen. Während die in Schwern und Ludwigslust angehehlten katholischen Geistlichen, außerhalb ihres Berufes, stets in gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung erscheinen und in dieser Hinsicht nie Anstoß erregt haben, zeigte sich jener Geistliche überall offenkundig, sogar auf dem Lande aus Spaziergängen, in der befehlten Anmuth der katholischen Priester. Man hat hierbei mit Recht eine provozierende Nichtachtung der Sitten unseres lutherischen Landes gefunden. Demnach hätten die zu der Entfernung dieses Geistlichen befähigten Behörden den Auftrag erhalten, dabei mit der thunlichst möglichen Schonung zu Werke zu gehen. Zu dem Ende hatten sie sich mit einer anständigen bedekten Kutsche nach Pörow begeben, um dieselbe zur Verhaftung des Geistlichen zu stellen. Dieser Anordnungen wurde jedoch parodisch. Statt dessen begaben sich die Geistlichen in dem bezeichneten Orte und der Gegend mit einer glänzenden vierpännigen Kaulage, im offenen niedergebaggerten Wagen, die Bedarfen auf dem Rücksitze, nach Schwern. Diese Erscheinung erregte hier eine bedeutende Bewegung des Publikums, und hatte bei dem demnachstigen Abgange des Einbegangenen, in dessen Reußes erster Klasse die beiden Befehlenden Platz genommen, eine unerwartete Demonstration des Publikums zur Folge.

Bremen. Ueber die Vernehmung Joh. Hoffmann vor dem hiesigen Kriminalgericht berichtet ein Lokalblatt, es sei denselben die Frage vorgelegt, ob und in welchen Beziehungen er zum Todtendünne gelangend habe, von ihm aber die entscheidende Antwort gegeben worden, daß er mit demartigen geheimen Sünden nie etwas zu thun gehabt habe. — Auf Ansuchen einer auswärtigen Behörde

wurden vergangenen Freitag mehrere hiesige Bürger von der Polizeibehörde über eine auswärtig angelegte Sammlung zum Besten der Angehörigen der sogenannten „Totendünne“ vernommen. — Wie man erzählt, hat sich Dülön vor einiger Zeit von Göttingen aus schriftlich an das hiesige Kriminalgericht mit dem Besuchen gewandt, dasselbe möge, um ihm die von ihm selbst gewünschte Kränze nach Bremen möglich zu machen, den wider ihn eingelegten Strafbefehl zurückzunehmen.

Fraunfurt a. M. Als Kuriosum verdient Erwähnung, daß zwei hier beherrschende adelige Klübe, die vor mehreren Jahren abgehörigen Verhandlungen mit dem Senat wegen Zurückgabe ihrer im Jahre 1806 verlorenen Privilegien, namentlich die Bezeichnung, 20 Mitgliedschaft durch ihre Mitglieder zu besetzen, wieder aufgenommen haben.

Oestreich. Die „Blatt.“ vom 7. meldet unter den Vermittelungen, wegen Rücksicht an dem Verbrechen des Mordes durch öffentliche Aufregung, Verhörer Friedmann, Literat zu achtmaligem Kerker, welches Urtheil im Wege des Rechts bestätigt, im Wege der Gnade aber sechsmonatlichen einfachen Kerker gemildert wurde. — Die genannte österreichische Sicherheitsmannschaft hat vom 1. Mai bis Ende Juli 21,000 Arrestanten-erforderungen und 71,667 Verhaftungen vollzogen (davon 31,794 gegen Verdächtige und Haftlose). — Die Vermählung des Geduchts mehrerer Wiener Schneidermeister aus Grolabing zur Errichtung eines Kleiderverkaufsraums ist nicht genehmigt worden; die Schneider schienen sich in der letzten Zeit bei den Regierungen eines zu geringen Vertrauens in ihrer Angelegenheit zu erfreuen, als daß nicht die Gründung solcher Institute am Ende doch von unangenehm fähigen Folgen sein konnte. — Aus London meldet man: Ein Ereigniß, das im ganzen Lande großes Aufsehen erregt und gewiß nicht erzwungen wird, denn ohnehin weit verbreiteten Aberglauben des Volks neue Nahrung zu geben, beschäftigt gegenwärtig alle Zuhörer: wie meinen den Tod des Pfarrers Widmer in Kubna, der sich durch seine diagnostische Heilfertigkeit und eine oekonomische Unmöglichkeit einem enormen Ansehen und zahllosen Wohlthäten vollbracht hat, bei sein Ansehen (bis in Göttingen) haben werden. — Um seinem Wirken die Nebelzone des Wunderglaubens vollends aus dem Auge zu drücken, mußte es sich zuerst anfragen, daß der Verdächtige seinen Tod selbst voraussetzte und zwar mit Angabe des genauesten Details, und diese Vernehmlichungen im vollen Sinn des Wortes durchsichtig in Erfüllung gegangen sind. In einem früheren Jahrhundert wäre der Mann heilig gesprochen worden, doch in den Augen der Menge gilt er ohnehin als ein Heiliger dessen Orakel zum Wahrschneidern zu werden droht.

Paris, 6. Sept. Man spricht von Verhaftungen innerhalb der legitimistischen Partei; es scheint dies jedoch nur eine der vielen Gerüchte, welche jetzt in Folge der politischen Unruhe in die Welt geschickt werden. Man erzählt sich ferner von einer entsetzlichen Willkürverhinderung und der Verhaftung mehrerer Unteroffiziere; zu gleicher Zeit soll eine Person in Saint-Germain verhaftet worden sein, die ein Auktionslot von den Präsidien der Republik beschlagnahmt haben soll. — Seit einiger Zeit ist vielfach die Rede von gewissen Antiquen, die gegen den Thron des Königs von Neapel im Werke sind. Der Prinz Murat scheint sich zu haben, die Geistlichen seines Vaters anzufragen. Diese Geistes der Prinzen werden nur von einigen hier lebenden Gesponsionen und einer Anzahl Promosionen, die mit dem Könige Murat I. über in genauen Beziehungen standen, angedeutet. Auf die Insel Sardinien sollen die Anhänger Murats ihr Augenmerk hauptsächlich gerichtet haben. In Palermo selbst soll der Sic eine geheimen Komitee sein, das von dort aus die Agitation zu Günden Murats leitet. Man hofft, daß die Kriegerpartei, an deren Spitze Murat steht, die Oberhand in Frankreich gewinnen, daß das Kaiserreich proklamirt und dann die verachtete französische Armee in Rom sich durch Genugthuung eines nepoleonischen Königs den Rücktritt drücken wird. Es ist nämlich, daß, wenn ein König ausbricht, der Präsident es verfallen wird, Neapel einen Murat den Thron zu geben, wie Napo-

Berlin

Druck von H. Vorreiter in Berlin, No. 111

Siehe eine Beilage

Verlag von Neumann, Neudamm

Neudamm, No. 111

Donnerstag, den 9. September 1852.

Icon, sein Oufel, demselben einen Kurat den Kapseren gab. — Im Laufe dieses Winters soll die Lotterie in Frankreich wiederhergestellt werden. — Die Kaiserposten nehmen die Trägheit der Beamten sehr in Anspruch; auch unter der Nationalgarde wird aus Unentschiedenheit Folgerheit. — Der Wetzel in Frankreich soll durch die Wiedereröffnung der Beizeleoren neuen Glanz erhalten. Gould soll entsezt ausgewiesen haben: „Haben wir nicht schon genug Wetler in Frankreich.“

Italien. Die viel angekündigten Eisenbahnen im Kirchenstaate zur Vereinigung mit den toscanischen und lombardischen gehen bis jetzt in Folge nur noch auf dem Papier; nicht einmal die Vermessungen sind geschieden, und mehrere englische und belgische Speculanten haben sich der näheren Einnäht in die trostlosesten Zustände, wieder zurückgezogen. Bei den italienischen Kapitalisten ist aber für dergleichen Unternehmungen nichts zu befürchten, abgesehen davon, daß sie schon aus politischen Oppositionen sich enthalten. „Sollen wir,“ heißt es, „unseren Feinden noch Eisenbahnen bauen, um sie schneller ins Land zu bekommen?“

London. London ist nicht mehr eine Stadt, es ist eine mit Häusern bedeckte Provinz, hat ein bräunertes Frankeo gesagt und er hat Recht. Auf einem Flächenraume von 16 engl. Quadratk. Meilen erheben sich gegen 300,000 Häuser mit einer Gesamtsam. Einwohnerzahl von über 2 Millionen. Winter besahen sich 30,000 Schuhmacher, 24,000 Schneider, 4000 Ärzte und Apotheker und 170,000 Dienstknechte. Die Seele Londons ist der Handel. Eine Schätzung dieses Handels und wiederum auch sein Erzeuger ist der Bank. Ihre Fonds belaufen sich laut einem Berichte vom Jahre 1850 auf mehr als 42 Millionen Pf. St., übertrügen also die preussische Staats-Einnahme um das Dreifache. Ihre Verpflichtungen erreichen nicht voll die Höhe von 39 Mill. Pf. St., worunter 20 Mill. Banknoten. Die jährlichen Londoner Bauscheinträge belaufen sich über 11 Mill. Pf. St. und erreichen genau die halbe Höhe der englischen Bauscheinträge (22 Mill. Pf. St.) überhaupt. Von den 84 Millionen Zeitungszahlen, die alljährlich in England gestempelt werden, kommen nahe an 50 Mill. auf London selbst, und von den 193,000 Pf. Sterl., welche die Annontensteuer einbringt, zählt London allein die Summe von 70,000 Pf. St. Der Einnahme an Weisporto ist enorm; sie beträgt 880,000 Pf. Sterling oder etwa 6 Millionen Thaler. London verbraucht in Küche und Kamin, in Werkstätten und Fabrik 3 1/2 Millionen Tons Kohlen. Aufzählungen werden jährlich: 240,000 Rinder, 1,700,000 Schaafe, 25,000 Kälber, 35,000 Schweine und ein unbestimmtes Quantum von Eyd und Schinken. Die Zahl der wilden und zahmen Geflügel, einschließl. Hosen und Kaninchen (von letzteren, die man bei uns verschmäht, werden 680,000 konsumirt), erreicht die Höhe von 4,024,400. Ausser dem Bier, die England selbst liefert, werden noch weitere 75 Millionen verbraucht, die von Frankreich und Deutschland kommen. Jährlich werden 170 Millionen Quart Zucker und Ale gerannt. Diebe zählte man im Jahre 1838; gewaltthätige 220, gewöhnliche 5000, Bettelbriberdringer 136. Alljährlich werden 50,000 Menschen auf den Kirchhof getragen; doch dieser Abgang hält den Vergleich mit dem Wachsthum nicht aus.

Alexandrien, 25. August. Das preussische Schiff „Rast Robert“ ist gescheitert; die österreichische „Wig“, „Montecavallo“ letztere ihm energische Hilfe.

Konstantinopel. Dem Ducer Pascha war das Krieges schiedene Begehungen gestellt und ist bereits nach Konstantin abgegangen. Der Gouverneur der in Gährung befindlichen Insel Creta, Bank Pascha, soll abberufen werden. — Die Frage in Betreff des heiligen Grabes ist geschlichtet; die Pforte wird den

Bau der Kuppel auf eigene Kosten beizugehen lassen.

New-York, 25. August. Gehren war die Abgeordneten-kammer der Schauloz eines ungehörigen Tumults, indem mehrere Abgeordnete bei Verlesung eines Gesetzes sich in den heftigsten Ausdrücken gegenwärtig Beholdigungen wegen ihrer Theilnahme für die Präsidialkassistenhaftung machten.

Verantwortliche Redakteur: Hermann Goldstein in Berlin.

Provincial = Gewerbe = Ausstellung

in Berlin. General-Verammlung der sich dafür interessirenden Gewerbetreibenden, Donnerstag, den 9. d. M., Abends 7 Uhr in Thalia, Alexanderstraße 26.

Arena.

Vor dem Hallschen Thore, Plan-Nr. 4.

Donnerstag, den 9. Septbr.: Aufprobirung der Ausstellung des Direktor Weigmann, unter Mitwirkung des Hr. Ruffini. Näheres die Anschlagzettel.

Bergfestung Windmühlenberg.

Donnerstag: Humorist. Gesangsverträge des Herrn Burghard u. Concert. Um 8 Uhr Kunstvorstellung des Herrn Dertel.

Oswald's Local, Gr. Frankfurterstr. Nr. 87.

Donnerstag, den 9. September: Kaffee-Kränzchen, wozu ich herzlich einlade.

Heute Donnerstag werden auf meiner Kegelbahn 2 Schweine u. mehrere Nebengewinne ausgeschrieben. Lemm, Bergstr. 10.

Seidene Müller-Gaze (Beutel-Tuch)

empfiehlt den Herren Wählendesperen in allen Nummern die Seidenmaaren-Fabrik von

Wilhelm Landwehr in Berlin,

Spanbauertstr. 53.

Vortheilhaft zur Einsegnung und zum Gesellen werden

empfiehlt die Ausfabrik, Brüderstr. 26, elegante, moderne Hüte, à St. 1 bis 2 Hkr. und bekommt der geehrte Käufer bei den billigsten Seiden, eine u. bei der Seite zu 2 Hkr. 2 Marken zum unentgeltlichen Aufhängen, oder aber eine Quischacht gratis.

Schwarze u. coul. Seidenzeuge v. vorzügl.

Qualität empf. zu bekannten billigen oder selten Preisen, die Fabrik von S. Lissauer, Charlottenstr. 62., 1. Et.

Eine Ladung schwarzen Hohl-, am Wasser Wettedemart lebend, soll in einzeln Mäßen billig verkauft werden.

1 runde Weich. f. Damensch. ist z. verk. d. Diehle, Hindenburgstr. 13.

Eine Karre ist billig zu verk., Stallschreiberstr. 38. beim Wirth.

Die Nähfadelfabrik

von

Stephan Beissel's Wittw. & Sohn in Aachen

bedehnt seit 1730 unter derselben Firma
die einzige des Continents, welche auf der Industrie-Aus-
stellung in London 1851

die Preis-Medaille

für Nähfadeln

Die Fabrik führt nur für die Güte ihrer Nähfadeln, wenn
sie die beigefügte Etiquette tragen.



Die Etiquette
ist Golddruck auf
weiß Glanzpapier.

Die zweite Qua-
lität trägt dieselbe
Etiquette mit dem
Unterschied, daß
statt des Wortes
"Beste" 2 Qual-
ität.

Preise für den Detail-Verkauf:

Beste Qualität: 3 Silbergrößen (für 25 Nadeln)
Zweite Qualität: 13 Silbergrößen

Zahne grau und grüne Papageien,
Inseparables, Perisken, Kartinals, eine sehr große Auswahl der
seltenen ausländischen Vogel, schon im Geflügel, verkaufe ich zu
dem billigsten Preise. H. Neuber, Mohrenstr. Nr. 43.

Aus der Fabrik unseers Hauptes des Herrn Ad. Jenconel
in Hamburg erwidern wir eine Sendung frischer Roman
Cement, und verkaufen solchen billigst aus dem Rohne.
Cohn & Lagowitz, Königsstr. Nr. 39.

Herrn A. Hoff erziehen so eben und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands für 6 Sgr. zu haben.

Humoristisch-gemüthlicher Brennecke-Kalender auf das gemeine Jahr 1853.

Bei mir ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, so wie bei den Herren Buchbindern vorzüglich der räthlichst
belegte:

Volks-Kalender von Karl Steffens

für
1853.

In elegantem Umschlag.

Die Anstaltung (mit Stahlstichen und Holzstichen) ist auch in diesem Jahre eine vorzügliche, und der Inhalt von
Schwefelstein wie Gulasch, Bierchen, Rad. Löwenstein, Dierikon u. s. w. wird allgemein bejeheligen. Auch ge-
meinlichste Aufmerksamkeiten, wie die der Giftdahnen, Vorkämpfer der Poln. die neuesten Erfindungen, das voll-
ständige Jahrewarckverzeichnis u. s. w. sollen in diesem Jahrgange nicht.

H. Gärtner (Königsstr. 50. Buchhandlung) Brüderstr. 11.

Ein Weber in Verbindung von Reichthum (ohne Jac-
quard-Waagen) geht sehr auswendig eine Anstellung. Aber
in der Abgabe seiner bisherigen Beschäftigung unter V. 112.
im Jährlings-Gemalte.

Sie einen nicht zu hohen Herrn ist ganz neuer schwarzer Leib-
rock, 1 Leder jack, Winterjacket, ein weiß, Futter, u. 1 ganz l. schwarze
woll. Weste, die Umhänge halber ein weißer Wester mit abgestreift
werden können, zu den billigsten Preisen von 9/2, 10/4, u. 1 1/2 Thlr.
in der lausen Freiheitsgedacht Nr. 16 beim Schützenweide.

Woll geordn. Schlos. u. maß. Sopha billig Gr. Hamburgerstr. 4 por-
tieber 2000 gestimmte diverse Klavieren sollen für unänderliche
Rechnung scheinlich billig verkauft werden

Gene Jakobstr. 17-18, vom 1. Freytag.

1 u. g. stückte Sopha, 1/2 Thlr., verl. Charlottenstr. 21, 2 Fr. Herber.

26. Die Gut u. Wäsenfabrik, Charlottenstr. 26, verkauft
seine französisch Seidenstoffe, die sich durch vorz. schönen Glanz
vorstehlich auszeichnen, für 2 Thlr. und seine Seidenstoffe auf
Silk für 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr.

Parzen werden auch u. billig gemischt, Wallstr. 76. 6. Klemmer.

Die höchsten Preise für gewogene Kleidungsstücke, Hands-
schuhe, Hüte, Geld und Silber, Klingen stellt
Hofenfeld, Rosenmarkt Nr. 11.

Ein obernähler, Leichte Reitenhose wird auf einige Tage
der Woche verkauft, Schwarzenstr. Nr. 7.

1 Meistbietender wird verl., Kleberstr. 72, J. N. Schürer.

Geübte Buchmacher werden gesucht, Erlangerstr. 43, 2 Fr.

Punktfirer, Knoden der Wäsen, verlangt, 1

Ferdinand Reichard & Co., 9 Friedrichstr. 24.

1 Meistbietender geht, Gornitzg. Rad. Beschäftig., Ritterstr. 30.

Ein Schreiner, wie verlangt Zimmerer, 80, bei 2. Welser.

Ein junger Buchse von anst. Offizier, der Lust hat die Reihelied
gemalt, zu erlernen, findet seine Lehrmeister, Blumenstr. 32.

1 geübter Buchmacher (Buchbinder) im Bes. u. wohnt Nr. Jägerstr. 5.

Ein Buchse, vornehm Buchschneider u. w. mehrerer Stellenstr. 24.

Größe Besamende Handarbeitlerinnen werden gegen guten
Lohn sofort verlangt, bei

V. Friedberg, Niederwallstr. 22.

Zum Louj. Unterricht

können sich Herren u. Damen sowie Kinder fortsetzend machen

H. Lamm, Langelerstr. Kaiserstr. 28.

Wende Consultationen

über Drüsen; und Kinderkrankheiten im Allgemeinen haben

Alexanderstr. 45, Nachmittags von 4 bis 5 Uhr hat, für Unter-
suchung des Morgens von 6 bis 9 Uhr, unentgeltlich.

Dr. Eibenstein, Arzt der Königl. Kinderheilkunst.

zu haben.

Preis: 12 1/2 Sgr.